

Ansgark.

PRESSESPIEGEL

Assoziationen geben immer neue Rätsel auf

von ANGELA WILMS-ADRIANS

NEERSEN Schriftzeichen – mal prägnant ins Auge springend, mal scheinbar flüchtig zurückhaltend – und Zahlen in einer ähnlichen Abstufung sind immer wieder Bestandteil der Arbeiten des dänischen Künstlers Ansgar Kristensen. In Wolfgang Boochs' Kulturforum an der Pappelallee in Neerßen stellt der freischaffende Künstler eine Auswahl seiner Arbeiten vor, die in Collage, Struktur und Zeichnung verschiedene Materialien verbinden. „Fleur du Mal“ (Blumen des Bösen) ist die Präsentation geheimnisvoll in Anlehnung an Baudelaires Lyrik überschrieben. Die darin liegende Metapher umschreibt eine Ästhetik, die kaum in Worte zu fassen ist.

So weckt Ansgar Kristensen vielfältige Assoziationen, die schließlich doch auch immer wieder Rätsel aufgeben, und betont dies im Verzicht auf Titel. Bevor der inzwischen 76-jährige Kristensen an der Königlichen Akademie in Kopenhagen studierte, nahm er Unterricht bei dem Cobra-Künstler Asger Jorn. Nach einer Ausbildung zum Bühnenbildner arbeitete Kristensen am Opernhaus in Wien und Malmö. Über seinen Beruf kam er in den siebziger Jahren ins Rheinland, wo er inzwischen als freier Künstler lebt und arbeitet. In Neerßen zeigt er Arbeiten einer momentanen Schaffensphase, die farblich wesentlich verhaltener ist als frühere Werkperioden.

Weisse Bilder

Die Serie der „weißen Bilder“ ist auf verschiedene Weise von feingliedrigen bis strengen Rastern geprägt. In einem Bild scheint ein Gazestoff in den Raum zu wachsen, entfaltet ein filigranes Muster. Das Zentrum des Nachbarbildes ist durch einen Plastikkörper klar gegliedert, während die sachten Erhebungen des Bildgrundes feinen Adern gleichen. Der Bildgrund der weißen Bilder ist auf verschiedenste Art strukturiert. Überhaupt ist die Ausstellung in erster Linie von Strukturen und graphischen Zügen und nicht malerisch bestimmt.



Wolfgang Boochs und eine Arbeit von Ansgar Kristensen. RP-Foto: Kaiser

Kontrastreich zu den weißen Bildern mahnt eine Arbeit im tiefen Schwarz. Die in Goldfarbe eingebrachte Schrift „In einer manipulierten Welt wirkt das Schweigen als etwas Verdächtiges“ ist inhaltlich in unterschiedlicher Weise befrachtet und stellt doch in Verbindung mit der Reihe der Kerzen die gedankliche Verbindung zum Votivbild her.

Ein thematisch verwandtes, helles Pendant mit Kerzen bringt in identischer Reihung zu den drei Kerzen das Motiv des Buches ein, das auch an anderer Stelle auftaucht. Sachte Rauchspuren und die angebrannten Dochte lassen hier an die Vergänglichkeit denken. Das Bild mit dem Titel „Fleur du Mal“ ist nicht von der farblichen Zurückhaltung der anderen Arbeiten. Verdorrte Blumen bilden den Rahmen für ein Raster, das an ein Gefängnis, eine verinnerlichte Spur erinnert.

Die Ausstellung ist bis zum 28. November zu sehen, Sa, So 14 bis 18 Uhr. Telefon und Fax 02156/5156 – 599283. Wolfgang boochs@t-online.de.

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL

WESTDEUTSCHE ZEITUNG

Niederrhein Zeitung

Samstag, 6. 11. 2004 - KRL

UNABHÄNGIG · KRITISCH · ÜBERPARTEILICH

NR. 260 · 1,10 €

Wo die Welt alles andere als rosig ist

Im Neersener Kulturforum an der Pappelallee ist eine Ausstellung des Künstlers Ansgar Kristensen zu sehen.

Von Rudolf Barnholt

Neersen. Im KulturForum von Wolfgang Boochs geht es bekanntlich international zu. Morgen zwischen 12 und 18 Uhr wird an der Pappelallee 15 in Neersen eine Ausstellung von Ansgar Kristensen eröffnet. Der Künstler wurde vor 76 Jahren in Dänemark geboren. „Fleur du Mal“ Blume des Bösen - heißt die Schau nach einem Werk von Charles Baudelaire.

Ansgar Kristensen wurde auf der Insel Falster geboren. Er studierte an der Königlichen Akademie in Kopenhagen und ließ sich am Staatstheater in Malmö zum Bühnenbildner ausbilden. Seit den 70-er Jahren lebt er in Deutschland als freier Künstler. Kristensen hat schon so manche großformatige Wandmalerei gestaltet. Jetzt zeigt er überraschende Zurückhaltung in Bezug auf

die Farben: Weiß überwiegt.

Ansonsten zieht der Däne jedoch alle Register: Farbe und Pinsel reichen ihm bei weitem nicht aus. Zu sehen sind ausschließlich Collagen unter Verwendung der unterschiedlichsten Materialien. Erst im Laufe des Schaffensprozesses entscheidet Kristensen ganz spontan, was neben Farbe alles auf den Bildträger kommen soll. Der Betrachter sieht Verletzungen mit spitzen Gegenständen, er sieht zerknülltes Papier, das zu einer Art Geschenk geschnürt wurde, er sieht Lacke und Wachs, die den organischen Charakter vieler Arbeiten noch verstärken.

Kristensen lässt dem Betrachter alle (Assoziations-)Freiheiten, aber fast unweigerlich stellt sich das Gefühl ein. Hier wird die Welt als andere als rosig dargestellt. Plötzlich wirkt das Weiß klinisch-steril wie auf einer Inten-



Wolfgang Boochs mit dem dänischen Künstler Ansgar Kristensen, der bis zum 28. November in Neersen ausstellt.

Foto: Friedhelm Reimann

sivstation. Symbole wie ein rotes Kreuz unterstreichen den Eindruck, die Erde sei ein Notfall.

Mehrschichtige Gaze über einen Körper aus Gips gespannt, ergibt einen lebendigen Effekt - und lässt wieder Assoziationen mit Krankheit zu. Das Hauptbild „Fleur du Mal“ wirkt auf den ers-

ten Blick erstaunlich farbenfroh und dekorativ. Wenn nur die ornamentalen Blumen nicht so vertrocknet die Köpfe hängen lassen würden und sich die Fläche mit dem grafischen Muster nicht als unüberwindbare Sperre entpuppen würde, mit der der Künstler „das Gefängnis in uns

selbst“ symbolisiert. Aber längst nicht jedes gestalterische Element hat auch einen tieferen Sinn - oft stecken hinter vermeintlichen Chiffren auch nur rein ästhetische Gründe. Die Ausstellung ist bis zum 28. November samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

ANSGAR K.

PRESSESPIEGEL

Rette sich wer kann

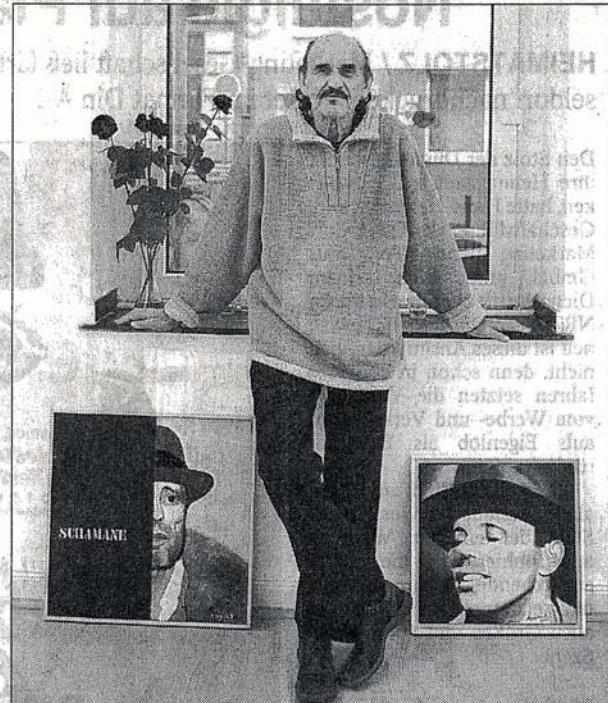
KUNST / Der dänische Maler und Beuys-Jünger Ansgar Kristensen zeigt seine Hommage an den Schamanen in der Galerie Willeke.

ARNDT STERMANN

Wie ein erschöpftes Engelskind mit hagerem Gesicht, ausgezehrt und müde geworden schaut Joseph Beuys aus dem Bilderrahmen. Finsternis, dunkle Nacht umgibt seine Stirn, Feuerbrünste, Feuerzungen umspielen dagegen seine Wangen, steigen vom unteren Bildrand hinauf. Unter den dick aufgetragenen Farbschichten haben sich kleine Bläschen gebildet, Brandmale rot und wund: Bilder aus schwer entzündlichen Träumen hat der dänische Maler Ansgar Kristensen auf die Leinwand gebracht, - allesamt Porträts seines einstigen Weggefährten und Vaters im Geiste: Joseph Beuys. Noch bis zum 14. Dezember ist Kristensens Hommage an den Klever Künstler in der Galerie „Willeke“, Weiherstraße 10, zu sehen.

„Zeige mir deine Wunden“

„Meine Begegnung mit der Düsseldorfer Avantgarde, allen voran mit Joseph Beuys, war für mich wie ein Befreiungsschlag.“ Mit leuchtenden Augen erinnert sich der heute 73-jährige Kristensen zurück. Als er Mitte der 60er Jahre in die Landeshauptstadt kam, er war damals 36 Jahre alt, hatte er sich als Künstler unlängst profiliert. „Ich hatte zunächst an der Kopenhagener Kunsthochschule klassische Malerei studiert. Wir gingen mit unseren Lehrern in die Museen und malten Bilder von Rubens und Caravaggio ab.“ Danach arbeitete Kristensen als Bühnenbildner mit Ingmar Bergman zusammen und war später an der Wiener Staatsoper beschäftigt. „Ich ha-



Für den dänischen Künstler Ansgar Kristensen war Joseph Beuys ein Schamane: Heilsbringer und Prophet zugleich (Foto: W. Göllner)

be die Kunst damals als ein Handwerk betrachtet und fühlte mich als Teil einer Jahrhunderte alten Maltradition.“ Dieses Gefühl einer künstlerischen Heimat wurde ihm durch die Begegnung mit Beuys genommen.

„Es muss um 1967 gewesen sein, dass ich erstmals auf Beuys aufmerksam wurde. Er stellte in einer kleinen Galerie auf der Andreasstraße aus. Er machte auf mich den Eindruck eines Schamanen, war Heilsbringer und Prophet zugleich.“ Seine Botschaft? „Rette die Welt. Rette dich selbst“, und Kristensen

fügt hinzu: „Aber dafür musste man erst einmal erkennen, dass man der Rettung bedarf.“

Die Forderung „Zeige mir deine Wunden“, bilde dabei, so der Däne, das Zentrum des Beuyschen Werkes. Aus der Einsicht in die eigene Verlorenheit und Todesanfälligkeit, erwachte jedes soziale Gefühl. „Man erkennt, dass auch die anderen auf Hilfe angewiesen sind.“ In Kristensens Porträts und Bild-Collagen erscheint Beuys nun selbst als verlorene Seele. Moment-Aufnahmen eines unendlich lebenstraumigen Menschen.

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL

RHEINISCHE POST

Arbeiten von Ansgar Kristensen im Stadtmuseum

Wohin mit dem Gral?

Die Zerstörung der Natur ist ein gewichtiges Thema, nicht eben originell, nicht eben befriedigend. Der Däne Ansgar Kristensen hat nach Jahren gegenständlichen Malen die traditionell begriffenen Landschaften und Porträts hinter sich gelassen und sich dem Nachdenken über die Wegwerfgesellschaft verschrieben. Unter dem Titel „Die Geister, die wir riefen“ zeigt er Collagen im Stadtmuseum. Doch die sind gar nicht düster, gar nicht verzweifelt.

Bevor er das Malen lernte, baute Kristensen an Theatern und Opernhäusern in Wien, Malmö und Kopenhagen Bühnenbilder. Die Nähe zu dieser Arbeit merkt man seinen Collagen aus den letzten Jahren an, insbesondere den Reihen der „Rheinlandbilder“ auf Holz sowie den Arbeiten auf Papier. In ihnen versammelt der Däne so manches, was ihm bei den Streifzügen entlang des Flusses in die Quere kommt: Kiesel, Dosendeckel und Wellpappen. Die Funde werden mit gutem Gespür für ihre glatte oder schrundige Stofflichkeit auf einer Plattform arrangiert, übermalt und verkittet; hinter dem leicht vorgezogenen Rahmen tritt das Ensemble wie auf einer Kastenbühne zusammen.

Kristensen liebt gute Bücher. Oft komponiert er eins in die Mitte seiner Versammlungen. Im „Bric-a-brac“ verrottet eine Swedenborg-Ausgabe

unter dicken Malschichten wie eine längst versunkene Kultur; anderswo, im „Sic transit gloria mundi“, vergammelt das rostige Überbleibsel eines BMW 501 inmitten einer Landschaft. Plasticflaschen und Zyankali-Deckel stranden unter dem Titel „Nature morte“. Die stets ins Bild hineingenommenen Titelanleihen helfen dem ironischen Ton auf die Sprünge, sind aber oft zu viel des Guten. Mal schmunzeln wir, mal können wir meditieren. Mehr als wir schon wissen, erfahren wir aber nicht.

Innerhalb der Serie der „Schwarzen Bilder“ werden die „Titel“ zu barocken Epigrammen. Wie etwa bei den Frauenakten, deren dezente Schwarz-Weiß-Photos als „pictura“ inmitten der Tafel hängen und auf die Vorderseite so mancher Illustrierten verweisen. Dazu die Frage: „Und was machen Sie mit dem Gral, wenn Sie ihn gefunden haben?“

Wir betrachten weiterhin die Bilder des Dänen mit dem Hang zur Philosophie, lassen uns erheitern von seinem manchmal schwarzen Humor. Am Ende finden wir die manipulierte und zerstörte Welt in diesen Bildern doch zu schönleibig, als daß sie uns rütteln könnte. (Bis 28. April: „Die Geister, die wir riefen“, Stadtmuseum, Berger Allee 2, dienstags bis sonntags 11–17 Uhr, mittwochs 11–21 Uhr.

SWANTJE KOERNER

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL

RHEINISCHE POST

Ansgar K. stellt im Haus Spiess aus

Dänischer Künstler ist auch ein Philosoph

ERKELNZ. „Die Bilder sind nicht gefällig, sie verweigern sich leichtem Konsumieren“, beschrieb der Philosoph Werner Zintzen die Werke Ansgar Kristensens. Freitag abend war die Ausstellungseröffnung im Erkelenzer Haus Spiess. Fotos von verrotteten Fahrrädern, verbunden mit weggeworfenen Waschmittelbehältern und rostenden Nägeln, verarbeitete „Ansgar K.“ zu einer Collage „R(h)einland“. Alle Objekte sind am Rheinufer gefunden und zeigen die Diskrepanzen zwischen sauberem Land und Umweltverschmutzung. Viele Gegenstände „entsorgten“ die Besitzer achtlos in der Natur: der Künstler sammelt sie und gibt ihnen in Verbindung mit intensiven Farben, die er selbst herstellt, einen neuen Sinn.

Aufgewachsen in Dänemark, wurde Ansgar K. zunächst als Bühnenbildner am Staatstheater in Malmö ausgebildet. Nach Engagements in Wien, Malmö und Kopenhagen widmete er sich der Malerei und studierte bei dem dänischen Künstler Asger Jorn. Seit den siebziger Jahren lebt er in Düsseldorf, von wo er öfters in die dänische Abgeschiedenheit flüchtet. Angefan-

gen hat Ansgar mit naturalistischen Abbildungen. Sein Übergang ins Abstrakte geht parallel zur persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. „Mit schönen Landschaftsbildern gefällt man, aber man überbringt keine Botschaft“, erklärt Kristensen den Wandel. Die Aussagen sind offenkundig. In seinen letzten beiden Serien, der „Schwarzen“ und der „Grauen“, ordnete er die Kernaussage im Werk an. „Wozi Geist haben in einer Welt, die mechanisch weiterläuft?“, schreibt er und spielt damit auf die Verdummung der Menschen durch Reklame und Massenmedien an. Das Streben nach dem nicht definierten Glück verschließe die Menschen vor dem Augenblick. Zu Schweigen, um zu hören, was die „Innere Stimme“ sage, habe der Mensch verlernt, so der Philosoph Kristensen.

Ansgar K. wählte scheinbar harmonisierende Farbkonstellationen, die nur dank der kritischen Intention beim Betrachter keine Ausrufe wie „Schön“ zulassen. Eine Ausstellung, die einlädt, das eigene Leben zu reflektieren. Zu sehen sind die Collagen im Haus Spiess noch bis zum 3. Oktober.

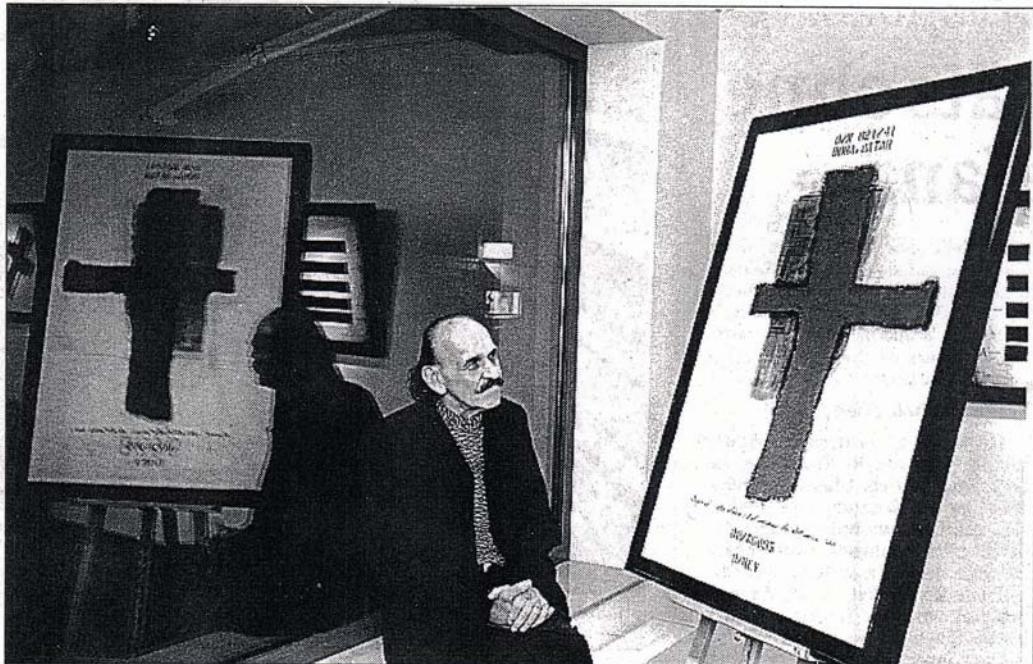


Beachtenswerte Ausstellung im Haus Spiess am Franziskanerplatz in Erkelenz; der dänische Künstler Ansgar Kristensen im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Kulturausschusses, Hatto Haak, und Stadtdirektor Ulrich Feller (rechts).

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL

STADT MEERBUSCH



Ansgar Kristensen in der Galerie Millenium an der Moerser Straße 85 in Büderich: Seine abstrakte Kunst ist montags bis donnerstags von 18 bis 20 Uhr sowie freitags und samstags von 12 bis 20 Uhr zu sehen.

RP-Foto: Thomas Lammerz

Der Däne Ansgar Kristensen stellt in der Galerie Millenium aus

Notizblock der Empfindungen

Wer die neue Millenium-Galerie betritt, fühlt sich, als würde ihm ein Datenhelm übergestülpt. Denn für den Besucher ist zwischen den ausgestellten Traumobjekten die Realität scheinbar abhanden gekommen. Er irrt umher zwischen den nie abbildhaften Phantasiebildern ihres Schöpfers Ansgar Kristensen. Der dänische Künstler transportiert in seinen assoziativen Gedankensplittern unlösbare Rätsel. Der Versuch des Betrachters scheitert, sie beim Durchstöbern der Szenerie zu lösen. Das liegt vor allem daran, daß sich die merkwürdigsten Dinge in dem Raum abspielen. Zum einen entdeckt der von der Vielfalt überrumpelte Be- trachter immer wieder neue Details in

den titellosen Bildern, die zum Teil gewaltsam durchlöchert wurden; das liegt daran, daß sie ständig ihre Gestalt und Farbigkeit verändern, sich das Licht in ihnen intensiviert. Zum anderen haben sich die kraftvollen, abstrakten Kompositionen förmlich Raum geschaffen, weil sie ständig zwischen den Polen Chaos und Ordnung pendeln. Aber auch zwischen den Gefühlen wanken sie hin und her, zwischen der Hitze von gleißendem Gelb und der Eiseskälte vieler blauer Bilder.

Das einzige Gegenständliche in den meisten seiner minimalistischen Arbeiten sind aufgeklebte Wellpappfetzen, Kordelfragmente, Krümel, Kreuze sowie einige wenige dezenten

Buchstaben-Zeichen. Aber auch die geben keine Interpretationshilfen. Er benutzt sie wie eine Art Geheimcode, denn er hat die Satzfragmente in dänisch verfaßt. Sie halten den Besucher bewußt auf Distanz.

So bleiben die Schicht um Schicht entstandenen Werke zeichnerische Selbstgespräche des seit 25 Jahren in Düsseldorf lebenden Einzelgängers. Der Mann, der sich oft lange Zeit in die Einsamkeit Kretas zurückzieht, begreift das Zeichenmaterial nicht als Abbild, sondern eher als Notizblock seiner Empfindungen. Die per Bleistift aufgebrachten Buchstaben unterstreichen für den Außenstehenden dabei den mythischen Eindruck.

FALK JANNING

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL

Ein sarkastischer und ironischer Aufklärer

Kunst von Ansgar K. ist in Haus Spiess zu sehen

Erkelenz. Bis zum 3. Oktober können im Hause Spiess die Werke des dänischen Malers Ansgar Kristensen, der sich selber als sarkastisch-ironischer Aufklärer bezeichnete, betrachtet werden. Das Besondere an den Werken dieser Ausstellung ist der scheinbare Kontrast, die scheinbare Disharmonie der aus den verschiedenen Materialien, meistens Abfallprodukten, zusammengesetzten Collagen oder Ölbilder. Papier, Pappe, Draht, alte Bücher, Kordeln, Tuchfetzen und vieles andere mehr dienen Ansgar K., der eigentlich als Bühnenbildner ausgebildet wurde, für seine oft provokativen Collagen. Die Harmonie, die die Bilder ironisch wirken läßt, entsteht durch die Farbschichten, die in sanften Abstufungen die verschiedenen Materialien miteinander verbindet.

Sarkastisch-ironisch wirkt besonders die „schwarze Serie“, bei der der Künstler das Wort in den Vordergrund gestellt hat. Vor schwarzem Hintergrund mit „Collagenandeutungen“ und Bildfetzen springen dem Betrachter in goldenen Lettern Sätze wie „Wozu Geist haben in einer Welt, die mechanisch weiterläuft“, „Es reizt mich, kein Gehör zu finden“, „Schweigen gilt als Eingeständnis“ oder „Was machen Sie mit dem Gral, wenn Sie ihn gefunden haben?“

Ansgar K. sieht seine Werke selber nicht als Resultat eines intellektuellen Geistes, sondern seine Kunst entsteht vielmehr intuitiv. Die Verbindung verschiedener Materialien mit einer intensiven Farbgebung regt die Phantasie des Be- trachters an.

Auch in den Augen von Werner Zintzen, einem befreundeten Philosophen aus Düsseldorf, erscheint es wichtig, zu erkennen, daß man Kunst, wie Ansgar K. sie schafft, subjektiv empfinden muß. Schlimm sei es, wenn man versu-

che, zeitgenössische abstrakte Kunst mit ebenso abstrakten wie leeren Begriffen zu erfassen. „Dieser Versuch kann nur mit dem lyrischen Ansingen eines Werkes enden“, erklärte Zintzen in seiner Eröffnungsrede, in der er es vermied, diesen Fehler zu begehen. „Begriffe, die versuchen, moderne Kunst zu erklären, sind so leer, daß sie niemals falsch sein können, sie sind für jedes beliebige Werk austauschbar“, so Zintzen.

Seiner Meinung nach versuche Ansgar K. mit seiner Collagetechnik, dem archaischen Gedanken von Jean-Jacques Rousseau nahezukommen. „Nur ist sein Verhältnis zur Natur, im Gegensatz zu Rousseau, ein gebrochenes, es fehlt einfach die Gefälligkeit in seinen Bildern“, so Zintzen. Seine Bilder, so Zintzen, sperren sich mit ihrer archaischen Ausstrahlung und ihrem hintergründigen Humor, der viel Sensibilität für die Gesellschaft verrate, gegen Wohnzimmersgemütlichkeit und Konsumierbarkeit.“

(nico)

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL

Ruppige und unrasierte Note

Bilder sperren sich gegen Wohnzimmergemütlichkeit

Erkelenz (dan). In seine Bilder arbeitet er Fundstücke aus dem Rhein ein. Die tragen dann Namen wie „nature morte“, „Asyl“, „gerädert“ oder „Recycling“. A. Freitag abend wurde Ansgar Kristensens Ausstellung im Haus Spiess eröffnet.

Dort ist sie noch bis zum 3. Oktober freitags von 15 bis 19 Uhr sowie samstags und sonntags von 11 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr zu sehen. Bei der Eröffnung begrüßte stellvertretender Bürgermeister Wilhelm Jansen den dänischen Künstler und erklärte, er, Jansen, hoffe, daß die Ausstellung auf große Resonanz stoße.

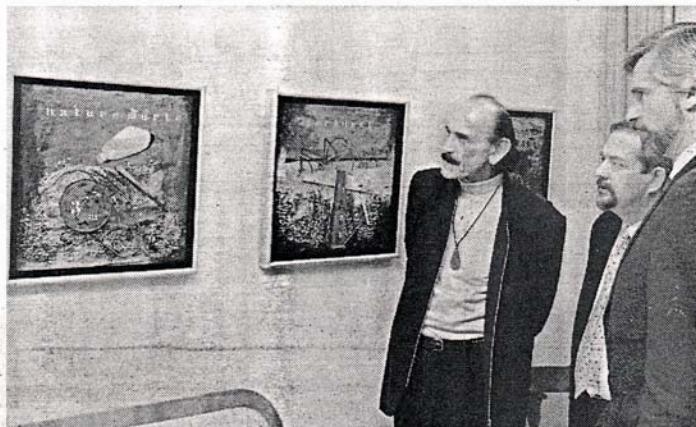
Der Philosoph Werner Zintzen, der die einführenden Worte sprach, verglich Ansgar Kristensen, der sich selbst kurz Ansgar K. nennt, mit dem französischen Schriftsteller und Philosophen Jean Jacques Rousseau, der ebenfalls großen Wert auf Natur und Natürlichkeit gelegt habe. „Aber seine Bilder sind klüger als Rousseau, sie sind nicht schön oder gefällig, sie verweigern sich leichter Konsumierbarkeit“.

Im 19. Jahrhundert sei es noch einfach gewesen, über Kunst zu sprechen, heute fehle der Bildgegenstand in den sehr

abstrakten Werken. „Im ersten Moment fragt man sich, was das soll und sagt sich, das kann mein Kind auch“, meinte Zintzen. Bei der modernen Kunst seien die Begriffe zur Interpretation so leer, daß sie niemals falsch sein könnten, jeder Betrachter könne darüber denken, was er wolle. Auch bei Ansgar K. sei eine schlüssige Gesamtinterpretation nicht möglich, weil das Werk viel zu vielschichtig sei.

Mit größter Sensibilität, so der Philosoph weiter, füge der seit Anfang der 70er Jahre als freier Künstler in Düsseldorf lebende Kristensen die unterschiedlichsten Materialien zusammen. Werner Zintzen sprach hier von einer „ruppigen, unrasierten Note“. Ansgar K.'s Bilder sperren sich gegen die „Wohnzimmergemütlichkeit“. „Den Eingang kann man überall suchen, nur nicht durch die Tür“, sagte Zintzen.

In Malmö, Kopenhagen und an der Wiener Staatsoper war der Künstler als Bühnenbildner beschäftigt, zu seinem vielseitigen Schaffen zählen auch großformatige Wandmalereien. Oft entflieht Ansgar K. dem Alltagsgeschehen, um in völliger Abgeschiedenheit neue Ideen und Impulse zu erhalten, die er dann in seinen Bildern und Skulpturen umsetzt.



Bilder des dänischen Künstlers Ansgar Kristensen werden zur Zeit im Haus Spiess gezeigt. Unser Bild zeigt den Maler im Gespräch mit Stadtdirektor Ulrich Feller und CDU-Ratsherr Hatto Haak, Vorsitzender des Kulturausschusses. EN-Foto: Dahmen

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL



Ansgar K. hat Sinn für Humor.

Foto: Dietmar Eberg

Mullbinden werden zum Kunstobjekt

Hochkarätig: Collagen und Bilder von Ansgar K.

Von unserer Mitarbeiterin
Dorothee Schenk .

Erkelenz. Das Schweigen ist sein neues Thema. „Wir werden so überschwemmt mit Sätzen und Wörtern, und dabei sind die meisten so nichtssagend.“ Ansgar K. (Kristensen), dänischer Künstler mit Wohnsitz in Düsseldorf, hat etwas zu sagen. Seine Collagen und Bilder sind derzeit im Haus Spieß in Erkelenz zu sehen.

Am Staatstheater in Malmö wurde der Däne ausgebildet: Zum Bühnenbildner. In Malmö, Wien und Kopenhagen fand er sein Arbeitsfeld in Opernhäusern. Diese Zeit brachte ihm eine gestalterische Wurzel, die er kaum verleugnen kann. Seine Bilder leben von den Tiefen, von gestalteten Räumen und Geschichten, die sie erzählen. Es sind kleine und große „Geschichten“. Der Künstler ist nicht, wie manch' zeitgenössischer Kollege, auf die großformatigen Flächen festgelegt. Immer gelingt es in seinen Collagen, den Raum mit Mate-

rial zu druchmessen und für den Betrachter zu einer Erfahrung zu machen. Schon deshalb, weil der Mensch Dinge seines täglichen Lebens als Kunstobjekt wiederentdeckt: Bücher, Kerzen, Mullbinden.

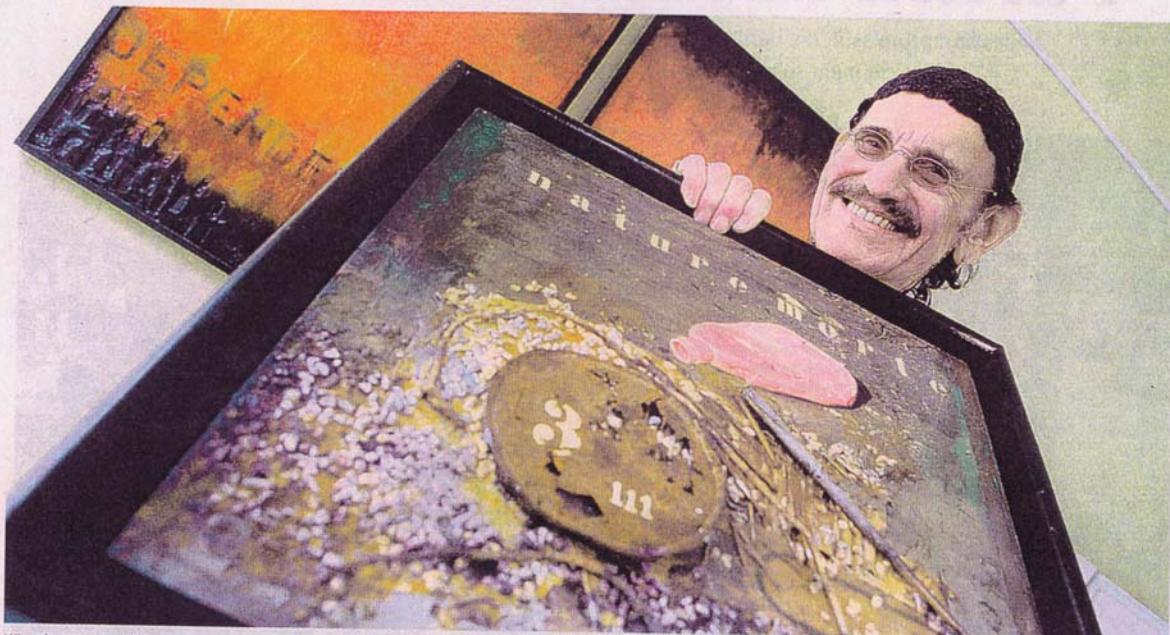
Dazu kommen die Schriftzüge „Index“, „Was wird sein, wenn wir den Gral gefunden haben“, „omnia mea mecum porto“. „Ich habe erst sehr spät das Wort für mich entdeckt, aber jetzt möchte ich nicht mehr darauf verzichten, weil ich glaube, daß ein Künstler heutzutage eine Aussage machen muß“, erklärt Ansgar K. Deutlich bekennst er sich aber auch zum Dadaismus, den er „zwar nicht Vorbild“ nennen will, aber dem er „sehr nahe“ steht. Eine hochkarätige Ausstellung, die in der Erika-Stadt bis zum 3. Oktober zu sehen ist. Vielleicht findet der eine oder andere dennoch keinen Zugang zu dieser Kunst – pikantes Ereignis am Rande: Ausgerechnet eines der wenigen Bilder ohne Schrift oder Zahlen stand bei der Vernissage am Freitagabend kopf. Den Künstler amüsierte es ...

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL

Weggeworfenes in Collagen

→ **KULTUR** Werke von **Ansgar Kristensen** im KulturEck OttoZwo



Künstler **Ansgar Kristensen** arbeitet vielfach mit Weggeworfenem, das er auf seinen Spaziergängen am Rhein findet. Seine Exponate, die sich unter anderem mit Umweltfrevel befassen, sind im „KulturEck OttoZwo“ zu sehen.

RP-FOTO: ANDREAS BRETZ

VON PETER FRANK

GERRESHEIM Der überwiegende Teil der Arbeiten, die Ansgar Kristensen im „KulturEck OttoZwo“ zeigt, sind weiß, weil „Farbe nur Störungen verursacht“. Er selbst bezeichnet sie als Schneelandschaften aus seinen Erinnerungen an seine Wanderjahre durch das verschneite Schweden und das Lappland.

Der Däne Kristensen, der bereits in den 70er Jahren nach Düsseldorf kam, arbeitet vielfach mit Weggeworfenem, das er bei seinen Spaziergängen am Rhein gefunden hat. All das, was Umweltsünder liegen gelassen haben, der Müll der Wegwerfgesellschaft, erscheint mal als weißer Vogel oder als ein Rückgrat.

Gerade in den neuen, hellen und hohen Räumen des „KulturEck OttoZwo“ kommen die Werke des Dänen ausgezeichnet zur Geltung. Besonders die weißen Collagen, die grell erscheinen, erhalten durchs Tageslicht noch mehr Ausdruck. Das gilt auch für die zusammengehörenden Bilder mit dem Titel „Inter-Dependenz“, die das Rot noch roter erscheinen und den Betrachter sich wie im Fegefeuer fühlen lassen.

Das Eckhaus im Süden Gerresheims an der Ottostraße ist prädestiniert für Ausstellungen und andere künstlerische Veranstaltungen. „Dies ist aber nicht der Gründungsgrund. Die Idee für „KulturEck OttoZwo“ lag vielmehr in der Ohn-

macht dem etablierten Kulturbetrieb gegenüber“, meint Uwe Schaaile, der zu den Gründungsmitgliedern gehört.

Nach seiner Auffassung gehört man nur dann zu diesem „bürgerlichen“ Kreis, wenn man eine bestimmte Biografie, Renommee und Beziehungen vorweisen kann. Schaaile glaubt, dass in diesen Kreisen Kunst ausschließlich zur Ware geworden ist. „Dies wollen wir nicht mittragen und haben deshalb aus dieser Not heraus das Ladenlokal gemietet“, erklärt der Künstler, der mit seinen Kollegen das kulturelle Geschehen des Stadtteils mitgestalten will.

Ansgar Kristensen bestätigt seinen Künstlerkollegen. „Es ist toll,

dass sich Künstler zusammentreten, um sich so offen darzustellen und mit dem KulturEck der Einsamkeit des Ateliers entfliehen“, sagt er. Kristensen ist froh, seine Arbeiten in Gerresheim ausstellen zu können.

Die Werke des im Hafen lebenden Malers sind noch bis zum 30. April zu sehen. Einen Wermutstropfen gibt es dennoch für ihn: Seine bekannten Exponate, die sich mit Umweltfrevel befassen, sind nur im hinteren Raum des KulturEcks zu finden und bekommen so nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienen.

KulturEck, Ottostraße 2, Telefon 288 01 94.
www.otto-zwo.de

Ansgar K.

PRESSESPIEGEL

Ansgar K.

Ansgar Kristensen • Erftstr. 21 • D-40219 Düsseldorf
Tel +49 (0) 211 - 39 67 56 • Fax +49 (0) 21 02 - 66 423 • Mobil +49 (0) 178 - 39 67 560
www.Ansgar-K.de • AnsgarKristensen@aol.com